

BÜCHERSCHAU

Christoph Schmidt: **Auf Felsen gesät.**

Die Reformation in Polen und Livland, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000, 341 S. – ISBN 3-525-01387-6

Der Kölner Professor für Osteuropäische Geschichte legt eine umfassende Darstellung der Reformationsgeschichte Polen-Litauens und Livlands vor. Die Arbeit ist nicht chronologisch konzipiert, sondern behandelt in acht Kapiteln die verschiedenen Facetten der Reformation in Ost- und Nordostmitteleuropa. Zunächst werden die drei Phasen der polnischen Reformation vorgestellt: (misslungene Unterdrückung (bis ca. 1548), schwankende Anerkennung (mit dem Höhepunkt um 1575) und Ankunft der Jesuiten. Darauf folgt die innerkirchliche Perspektive: Lutheraner („der deutsche Glaube“), Calvinisten (von Jan Łaski in die Vorhand gebracht) sowie Täufer und Unitarier. Danach wird die Frage nach dem Verhältnis der polnischen Stände zur Reformation untersucht. Die Reformationsbewegung konnte nur in geringerem Maße als in Deutschland auf einen Antiklerikalismus zurückgreifen, ebenso konnte sie wegen des Desinteresses der Szlachta keine Breitenwirkung entfalten. Der Reformation in den beiden preußischen Territorien (Königliches Preußen und Herzogtum) sowie in Litauen ist ein eigenes Kapitel gewidmet. Litauen galt als „Oase der Antitrinitarier“, die am Ende des 16. Jahrhunderts etwa 20.000 Gläubige zählten (vgl. 157). Ausführlich wird die Entwicklung des evangelischen Kirchenwesens in Livland (Städte, Stände, Ordensstaat) nachgezeichnet.

Bezogen auf Polen-Litauen und Livland fragt Schmidt nach dem „Umbruch der Kulturen“. Er gibt einen Überblick über den Buchdruck und stellt die Bedeutung der Reformation für den Gebrauch der Muttersprache in Schule und Kirche heraus, macht aber auch darauf aufmerksam, dass diese Literaturmodernisierung für Ethnien wie Preußen und Liven zu spät kam. Etwaige Mentalitätsveränderungen werden an der Hexenverfolgung und am Antijudaismus gemessen. Beide waren in weitaus geringerem Ausmaß als in Deutschland verbreitet und gingen vor allem auf ausländische Einflüsse zurück. Erst die Krise der Adelsrepublik seit der Mitte des 17. Jahrhunderts begünstigte den Hexenwahn. In „Formen der Reformation“ vergleicht Schmidt die Ausprägung der norddeutschen Stadt- und Territorialreformation mit den entsprechenden Vorgängen in Osteuropa, wobei auch die Moskauer Rus einbezogen wird.

Als Fazit der Gesamtuntersuchung ergibt sich, dass die polnische Reformation auf halbem Wege stecken blieb, da ihr ohne zeitliche Tiefe auch die soziale Tiefe versagt blieb (vgl. 302). In Litauen konnte die Annahme des reformierten Bekenntnisses die Eigenständigkeit der Magnaten gegenüber Polen profilieren, während in den orthodox bestimmten Teilen (Weißrussland, Ukraine) die Reformation wenig Rückhalt fand. Das neue Kirchenwesen setzte sich nur in Livland durch, begünstigt durch die großen Städte und den Einfluss Herzog Albrechts von Preußen. Ausführlich wird das Problem der bäuerlichen Gesellschaften erörtert, die sich – außer in Livland – der Reformation entzogen. Ebenso schwer war die Evangelisation

in ethnischen Mischgebieten, wenn, wie bei Polen und Letten, schon die Mehrheitspopulation sich nicht überzeugen ließ.

Das Buch befriedigt den Fachwissenschaftler durch gründliche Fundierung. Alle Angaben sind reich belegt. Auch ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis fehlt nicht. Es sei aber auch eindringlich allen empfohlen, die sich für das wechselvolle Geschick der Reformation in einem Raum interessieren, der keineswegs gewissermaßen unbewegt am östlichen Rand Europas lag, sondern durchaus in lebendigem Austausch mit den aktuellen geistigen Strömungen Mittel- und Westeuropas stand.

Eike Wolgast

Susanne Bei der Wieden: **Luthers Predigten des Jahres 1522**. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung, Köln usw.: Böhlau 1999, 475 S. – ISBN 3-412-12298-X (Archiv zur Weimarer Ausgabe der Werke Martin Luthers Bd.7)

Luthers Predigten finden in den verschiedensten Kreisen der Forschung immer wieder ein reges Interesse. Dabei wird leider allzu oft übersehen, dass von den erhaltenen Fassungen dieser Predigten nur wenige von Luther autorisiert wurden und hier ein zum Teil recht komplizierter Überlieferungsprozess mit zu beachten ist. An dieser Stelle setzt die Dissertation von Susanne Bei der Wieden (Göttingen 1997) ein. Als Gegenstand ihrer Untersuchungen wählte sie Luthers Sonn- und Feiertagspredigten von März bis November 1522. Das geschah in erster Linie, weil aus diesem Zeitraum mit über 60 Predigten

eine beachtliche Zahl vorliegt (darunter die berühmten sog. Invokavitpredigten), von denen fast 200 zeitgenössische Drucke bekannt sind.

Im ersten Teil ihrer Arbeit (1–68) setzt sich Bei der Wieden zunächst kritisch mit der bisherigen Erschließung der diesbezüglichen Quellen auseinander, wie sie insbesondere im Rahmen der Edition in WA 10/3 (erschienen 1905) vorgenommen wurde. Sehr informativ ist ihre Darstellung von Luthers Predigten des Jahres 1522 im biographischen Kontext. Lediglich die Begründung für die ausgedehnte, auch außerhalb Wittenbergs belegte Predigtstätigkeit letztlich nur mit dem Argument, dass Luther aufgrund des Wormser Edikts seine Professur vorerst nicht hätte wahrnehmen können und deshalb die Kanzel als sein öffentlicher Wirkungsort in den Vordergrund gerückt sei, kann nicht ganz überzeugen. Im kurzen zweiten Teil (69–102) stellt Bei der Wieden methodische Erwägungen zu den nachfolgenden Untersuchungen vor. Bezüglich der Lutherpredigten gebraucht sie dabei den neuen, ursprünglich aus der anglistischen Forschung stammenden Ansatz einer analytischen Druckforschung. Diese Methode der textexternen Druckfolgebestimmung ergänzt sich ausgezeichnet mit der bislang vor allem betriebenen textinternen Betrachtungsweise. Das Zentrum dieser Arbeit bildet der dritte Teil (103–377), in dem die einzelnen Predigten bzw. Predigtgruppen überlieferungsgeschichtlich untersucht werden. Dies erfolgt gemäß der angewendeten Methode zumeist in zwei Schritten. Zuerst wird die genaue Druckfolge bestimmt, an deren Ende ein ermittelter Erstdruck steht, der oftmals von dem bisher angenommenen abweicht. In einem zweiten Schritt wird